

SKRIPTUM

Einführung in die Psychoanalyse

Mag. Dr. Christian Arnezeder

Klinischer Psychologe und Gesundheitspsychologe
Psychotherapeut (Psychoanalyse)

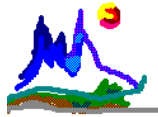
Gabèsstraße 35/2/A5, A-4030 Linz/Donau

Tel. 0732 / 30 49 77
od. 0664 / 34 16 278

E-Mail: arne@aon.at

© 2008

psa.doc



DIE SCHULEN DER PSYCHOANALYSE¹

Gewöhnlich versteht man unter Psychoanalyse ein therapeutisches Verfahren, wo der Behandelte, der Analysand, vor dem Behandler, dem Analytiker, auf einer Couch liegt und über die Geheimnisse seiner Kindheit spricht, besonders über Verletzungen und Benachteiligungen. Die Psychoanalyse ist jedoch aufgrund ihrer bereits hundertjährigen Geschichte eine vielfältige Wissenschaft mit mehreren "Schulen", die auch teils unterschiedliche Behandlungstechniken entwickelt haben. Die gegenwärtige Psychoanalyse ist also umfassend nur zu verstehen, wenn man diese einzelnen Schulen in Betracht zieht.

1. Die Triebtheorie:

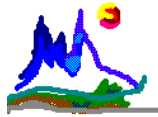
Die Triebtheorie oder Trieblehre der Psychoanalyse wird gemeinhin auch als die klassische oder orthodoxe Psychoanalyse verstanden, geht auf den frühen Sigmund Freud und seine ersten Schüler zurück und konzentriert sich um die Sexualität und Aggression, um Eros und Thanatos als die zwei Grundtriebe der menschlichen Natur.

Eros: Eros gilt als letzte Bezeichnung, die Freud für den lebenserhaltenden Trieb gefunden und verwendet hat, früher hat er auch von Sexualtrieb, Lebenstrieb, Selbsterhaltungstrieb, Ich-Libido und Objekt-Libido gesprochen. Eros bezeichnet den Trieb, welcher die aufbauende Kraft des Lebens darstellt, die Bindungen sucht.

Todestrieb: oder auch Destruktionstrieb, verkörpert die zerstörenden Kräfte, die Zusammenhänge auflösen, Einheiten zerstören, eine Überführung in den anorganischen Zustand bewirken, auch lebendiges Leben zu Tode bringen

Beide Grundtriebe sind in jeweils unterschiedlicher "Mischung" in den psychischen Erscheinungen vertreten und beteiligt, wobei eine Abfuhr, d.h. Befriedigung der Triebe angestrebt wird, was als Lustprinzip bezeichnet wird. Da nicht alle auftauchenden Triebe aufgrund der realen Bedingungen auch befriedigt werden können, müssen sie teils frustriert, d.h. an ihrer Verwirklichung gehindert werden. Der Mensch wächst und seine psychische Struktur entsteht infolge der Befriedigung und Frustration seiner Triebwünsche und der Art der Bewältigung. Die mißlungene Bewältigung von Frustrationen führt zur Entstehung von Neurosen, Perversionen oder Psychosen. Eine Umformung nicht realisierbarer Triebwünsche anhand der Sublimierung in kulturelle Leistungen bildet hingegen den Grundstock unserer Kultur. Psychoanalyse im Rahmen der Triebtheorie ist im wesentlichen eine Nacherzie-

¹ Die Psychoanalyse gliedert sich auf in eine Behandlungspraxis, eine klinische Theoriebildung sowie in eine psychoanalytische Kulturtheorie. Obgleich die klinische Anwendung der Psychoanalyse nur einen Teil ihrer gesamten Ausfaltung ausmacht, soll sie in diesem Rahmen dennoch den Schwerpunkt bilden, was jedoch die vernachlässigten Bereiche der Psychoanalyse nicht gering schätzen soll.



hung, wenn auch mit kritischem und emanzipatorischem Anspruch; nicht erlangte Fähigkeiten und Entwicklungen sollen nachgeholt werden.

In der Triebtheorie wurden erstmals auch die Grundpositionen formuliert, welche Sigmund Freud als unumgänglich aufgestellt hat: Unbewußtes, Verdrängung und Widerstand sowie Sexualität. Jeder, der sich Psychoanalytiker nennen möchte, muß diese als besonders bedeutsam anerkennen.

2. Ich-Psychologie:

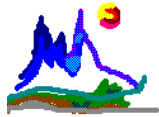
Die Ich-Psychologie nimmt ihren Ausgang aus der 1914 erschienenen Schrift "Zur Einführung des Narzißmus" von Sigmund Freud, ursprünglich eine Streitschrift in der Auseinandersetzung mit Carl G. Jung, in welcher sich Freud erstmals gesondert mit einem Aspekt des Ichs beschäftigt. Die Ich-Psychologie widmet sich in besonderer Weise mit den Aufgaben des Ichs und der Art und Weise, wie dieses mit den Anforderungen aus Es, Über-Ich und Realität umgeht und welchen Schaden es dabei nehmen kann. Freuds Tochter Anna veröffentlichte 1936 "Das Ich und die Abwehrmechanismen", in welcher sie grundlegende Abwehrmechanismen definierte, mit denen das Ich seine Aufgaben bewältigt. Jeder Mensch benötigt zu seinem Funktionieren Abwehrmechanismen, jedoch bestimmt ihre Zahl und ihr Einsatz, ob das Ich mit seinen Aufgaben zurechtkommt oder erkrankt. Beispiele für Abwehrmechanismen sind Verdrängung, Verleugnung, Affektisolierung, Intellektualisierung, Rationalisierung, Verschiebung, Verdichtung, Sublimierung und Identifizierung als eher "reifere" Abwehrmechanismen und Spaltung, Projektion und Introjektion als eher "unreife" Abwehrmechanismen, wobei eine genaue Trennung schwierig ist.

Die Ich-Psychologie hat nach der Auswanderung namhafter Psychoanalytiker in die USA wegen der NS-Verfolgungen einen enormen Aufschwung erzielt, große Verbreitung gefunden und bestimmt gegenwärtig die internationale Psychoanalyse maßgebend.

3. Objektbeziehungstheorie:

Die Objektbeziehungstheorie² geht von der grundsätzlichen Vorstellung aus, daß sich die Beziehungen, die ein Mensch in seiner Geschichte erlebt, in seiner psychischen Struktur niederschlagen und deren Substanz bilden, indem Erinnerungsbilder der gemeinsamen Beziehungsgeschichte ("Repräsentanzen des Selbst, des Objektes und des dazugehörigen Affektes") in das Ich integriert werden und schlußendlich einen Teil von ihm bilden. Die Ursache einer psychischen Krankheit ist somit in der Geschichte der Beziehungen zu finden und durch diese in ihrer Art und Symptomatik bedingt. Wie später auch die Selbst-Psychologie spricht die Objektbezie-

² Objekt als psychoanalytischer Begriff bezeichnet keine Entmenschlichung und Verdinglichung des Anderen, sondern bildet lediglich den Gegensatz zur Bezeichnung Subjekt.



hungstheorie den Trieben neben anderen Punkten der psychoanalytischen Metapsychologie nur noch eine untergeordnete Bedeutung bei.

Zur Schule der Objektbeziehungstheoretiker gehören als besondere Gruppe die Kleinianer (nach Melanie Klein), welche den Ödipus-Komplex bereits ungewöhnlich früh ansetzen, teils schon unmittelbar nach der Geburt und die psychische Entwicklung des Menschen unter dem bestimmenden Einfluß von Aggression und Spaltungsmechanismen sehen.

4. Selbst-Psychologie:

Heinz Kohut hebt in seinen Schriften ("Die Heilung des Selbst" 1979 oder "Wie heilt die Psychoanalyse" 1989) das Selbst³ und das Selbsterleben in das Zentrum seiner Betrachtungen und schreibt deren Störungen krankheitsverursachende Bedeutung zu. Eine in der Versorgung nicht genug einfühlsame Mutter erzeugt Frustrationen, was zu einer Störung der Selbst-Entwicklung führt. Störungen können sich als Defizite in der Selbstwertregulation auswirken und in dem Falle behoben werden, daß eine andere Person und ihr funktioneller Gebrauch als Ersatz diese Defizite ausfüllt und somit die Selbstwertregulation wieder bewerkstelligt. Ersatzpersonen heißen Selbst-Objekte, da sie als Objekte ein Teil des Selbst werden.

Indem sich der Analytiker als Selbst-Objekt in der Analyse verwenden läßt, kann er mittels Empathie die Bedürfnisse und die psychische Realität des Analysanden zwar verstehen, jedoch auch dessen Erwartungen nicht immer entsprechen. Dieses Ungenügen führt zum abermaligen, jetzt aber aktuellen Auftreten von Frustration, welche eine Übertragung auf den Analytiker auslöst, die nun bearbeitet werden kann. Durch Verstehen der enttäuschten Erwartungen lernt der Analysand Schritt für Schritt, wo die Entwicklung des Selbst ursprünglich durch Frustrationen unterbrochen worden ist, und kann schließlich die abgespaltenen Selbstanteile wieder integrieren.

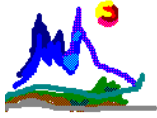
DIE METAPSYCHOLOGIE⁴

1. Das topologische Modell der Psyche:

Dieser erste Entwurf eines Modells der Psyche geht auf Sigmund Freud und seine ersten Schriften, vor allem seine Traumdeutung zurück. Die Psyche gliedert sich

³ Das Selbst umfaßt Es, Ich und Über-Ich aus dem Struktur-Modell und die Vorstellung, die jemand von sich hat, und ist im allgemeinen ein eher vager Begriff.

⁴ In der Psychoanalyse bezeichnet Metapsychologie die höchste Ebene der Theoriebildung und ergibt sich aus der ständigen Beobachtung und Auswertung der klinischen Erfahrung.



demnach auf in ein Bewußtsein (Bw), ein Vorbewußtes (Vbw) und ein Unbewußtes⁵ (Ubw). Das Bewußtsein bildet sich aus den aktuell bewußten Inhalten, das Vorbewußte umfaßt alle potentiell verfügbaren Inhalte, d.h. sie können bei entsprechenden Anstrengungen aus dem Gedächtnis abgerufen werden, und im Unbewußten befinden sich alle grundsätzlich nicht zugängliche Inhalte. Freud unterscheidet hier noch zwischen dem deskriptiven Ubw, das ebenfalls noch bewußt werden kann, etwa im Verlaufe einer Psychoanalyse oder durch Traumdeutung, und dem dynamischen Ubw, das durch keinerlei Bemühungen dem Bw zugänglich gemacht werden kann. Psychische Inhalte können grundsätzlich nur bedingt, also bei bestimmten Voraussetzungen aus dem Ubw ins Vbw und von diesem ins Bw gelangen oder umgekehrt. Die Zensur verhindert das Auftauchen unbewußten Materials ins Vbw oder Bw.

2. Das Struktur-Modell der Psyche:

Mit dem Erscheinen von "Das Ich und das Es" im Jahre 1923 stellt Sigmund Freud nach dem wiederholten Ungenügen des topologischen Modells ein weiteres Modell der menschlichen Psyche vor, ohne jedoch das topologische außer Kraft zu setzen. Das nunmehrige Struktur-Modell setzt sich aus dem Es, dem Ich und dem Über-Ich zusammen. Das Es vereinigt die Triebe und das Unbewußte, das Ich bildet sich aus dem Kontakt des Es mit der Realität und hat zur Aufgabe, die Triebbefriedigung zu ermöglichen und Unbewußtes unbewußt bleiben zu lassen, sofern die Anforderungen der Außenwelt und das Überleben es erfordern. Das Über-Ich besteht aus Normen, Idealen und Verboten, welche das Ich in seiner Aufgabe anleiten und stammen aus der Identifizierung mit den jeweiligen Normen, Idealen und Verboten der Eltern. Das Ich-Ideal ist ein Teil des Über-Ich und verkörpert das angestrebte Ideal des eigenen Ich. Über-Ich und Ich sind teils bewußt, teils unbewußt, während das Es definitionsgemäß völlig unbewußt ist.

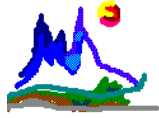
3. Die psychosexuelle Entwicklung:

Die Entwicklung der psychischen Struktur und ihrer Fähigkeiten läßt sich ordnen nach den Körperzonen, welche zum jeweiligen Zeitpunkt der kindlichen Entwicklung besondere Bedeutung in der Triebbefriedigung erlangen, mit anderen Worten erogen sind, auch wenn sie nicht den alleinigen Anspruch auf Triebbefriedigung erheben können:

a) oral:

Der Mund, die Mundschleimhäute und das mit ihnen verbundene Saugen an der mütterlichen Brust bilden die früheste Lustquelle in der Dauer von etwa einem Jahr (Wonnesaugen). Der Mund dient auch zur Erforschung der Umwelt und damit

⁵ "Unterbewußtsein" ist ein längst überkommener, in der Psychoanalyse nicht mehr gebräuchlicher Terminus. Dieser Begriff impliziert auch eine fälschliche Anordnung der psychischen Struktur, nämlich daß Unbewußtes "unter" dem Bewußtsein wäre, nicht nur aus diesem verdrängt.



nach der Haut und den übrigen Sinnesorganen zur aktiven Kontaktaufnahme mit der Umgebung (oral-rezeptive Phase). In der späteren Entwicklung zeigen sich im Beißen auch aggressive Regungen (oral-aggressive Phase).

b) anal:

Der After und seine Ausscheidungen gewinnen an Bedeutung: Das genüßliche Entleeren des Kotes (anal-sadistische Phase) und dessen trotziges Zurückhalten (anal-retentive Phase) werden zum Mittelpunkt. Das Durchsetzen des Entleerens und des Zurückhaltens ermöglichen erstes Behaupten gegenüber der Umwelt und ihren Anforderungen und damit die Manifestation eines eigenen Willens. Das kulturell bedingte Sauberkeitstraining bestimmt das Einfügen in eine gesellschaftliche Ordnung und ihre Normen.

c) phallisch:

Das männliche Geschlechtsorgan und seine Bedeutung (Phallus als dessen Symbolisierung im Gegensatz zum Penis als anatomische Bezeichnung) kennzeichnen den Unterschied des Jungen zum Mädchen und werden aus diesem Grunde besonders betont, sein Verlust hingegen befürchtet (Kastrationsangst). Das Mädchen erlebt den Penis des Knaben als Zeichen der natürlichen und gesellschaftlichen Benachteiligung (Penisneid). Ob dieser Penisneid körperlich oder gesellschaftlich begründet ist, bildet den Gegenstand jahrzehntelanger Auseinandersetzungen und ist nicht mehr unumstritten. Man geht eher davon aus, daß sich im Konzept des Penisneides eine patriarchalisch bestimmte Überbetonung des Penis wiederfindet.

d) genital:

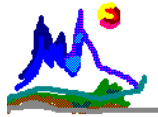
Die bisherigen, prägenital genannten Körperzonen der Triebbefriedigung ordnen sich dem "genitalen Primat" unter, die geschlechtliche Vereinigung mit dem Liebesobjekt wird zum reifen und letzten Triebziel.⁶

DIE PSYCHOANALYTISCHE BEHANDLUNGSTECHNIK

1. Übertragung:

Die Alltagskommunikation zeichnet sich gewöhnlich durch Gegenseitigkeit aus, d.h. auf eine Frage folgt in der Regel auch eine Antwort. In der Psychoanalyse gestaltet sich die Kommunikation jedoch aufgrund des psychoanalytischen Settings

⁶ In jüngster Zeit werden Teile der psychoanalytischen Theoriebildung, die aufgrund der Psychoanalysen von Erwachsenen gewonnen worden sind, einer empirischen Prüfung unterzogen, indem man die tatsächliche Entwicklung von Säuglingen und Kindern beobachtet. Diese "baby-watcher", auch wenn sie manchmal methodischer Kritik unterliegen, führen langsam zu einer Umbildung bisheriger theoretischer Annahmen, etwa werden Säuglinge im ersten Lebensjahr nicht mehr als passive und autistische, sondern vielmehr als schon aktive Kinder gesehen.



und der Abstinenz des Analytikers als einseitig. Auf eine Frage folgt eben nicht unbedingt eine Antwort, und der Analytiker selbst steht auch in seiner nonverbalen Kommunikation durch Gestik und Mimik nicht zur Verfügung. Eine solche Einseitigkeit erzeugt Verunsicherung auf Seiten des Analysanden, der nun Kommunikations- und Verhaltensweisen aus seiner früheren Kindheit zu Hilfe nimmt, welche damals noch die Bewältigung seiner Lebensaufgaben ermöglicht haben. Mit der Aktualisierung früherer Kommunikations- und Verhaltensweisen werden auf Konflikte in das Hier und Jetzt des psychoanalytischen Übertragungs- und Gegenübertragungsgeschehens geführt und stehen für Analysand und Analytiker aktuell zur Bearbeitung zur Verfügung. In diesem Sinne nimmt der Analysand den Analytiker so wahr, als wäre er eine bedeutungsvolle Person aus seiner Vergangenheit, Vater, Mutter oder ein Geschwister. Beispielsweise hegt der Analysand die Befürchtung, sein Analytiker können sich nun nochmals so rücksichtslos verhalten wie damals ein Elter, oder er schürt die Hoffnung, der Analytiker werde die so lange schon schlummernden Wünsche endlich erfüllen.

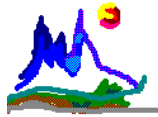
2. Gegenübertragung:

Die Gegenübertragung ist das Gegenstück zur Übertragung und bezeichnet Gefühle, Gedanken, Fehlleistungen und sonstige Einstellungen des Analytikers zum Analysanden. Der Gebrauch und das Verständnis der Gegenübertragung gestalten sich in der historischen Entwicklung der Psychoanalyse und in den verschiedenen Schulen unterschiedlich. Ursprünglich als Ausdruck der Restneurose des Psychoanalytikers aufgrund einer ungenügenden Lehranalyse und damit als Störfaktor gesehen, gewinnen die Gegenübertragung und die durch sie ausgelösten Reaktionen im Analytiker zunehmende Bedeutung und Stellenwert in der psychoanalytischen Behandlungstechnik. Die Gegenübertragung gilt in diesem Sinne als Möglichkeit der Wahrnehmung unbewußter Inhalte, die vom Analysanden ins Unbewußte verdrängt und somit nicht wahrgenommen werden können, jedoch beim Analytiker - auch aufgrund seiner Lehranalyse, seiner Ausbildung und Erfahrungen im Umgang mit dem Unbewußten - sich einen Zugang zum Bewußtsein verschaffen können, wenn auch u.U. in verzerrter Form.

Voraussetzung für dieses Verständnis der Gegenübertragung ist das Konzept eines gemeinsamen Unbewußten, das sich zwischen Personen mit engem Umgang miteinander entfalten kann, daß sie also über gemeinsame unbewußte Inhalte verfügen. Beispielsweise werden ab einem bestimmten Zeitpunkt in der gemeinsamen Beziehung, gleichgültig ob Partner, Freunde, Berufs- oder Vereinskollegen, gemeinsam unbewußte Normen und Verbote wie selbstverständlich eingehalten.

3. Die Widerstandsanalyse und der Wiederholungszwang:

Als zentrale Aufgabe einer psychoanalytischen Behandlung gilt, wie bereits besprochen, das Wiedererleben des symptomverursachenden Konfliktes im Übertragungs-Gegenübertragungsgeschehen zwischen Analysand und Analytiker, also



im Hier und Jetzt. Zum Verständnis dieses Geschehens werden auch Erinnerungen der individuellen Geschichte herangezogen, welche der Analysand durch eine Lockerung der Verdrängung wieder im Bewußtsein zur Verfügung hat, da er sich im Zuge der Analyse wieder vermehrt seiner aufkommenden Ängste stellen kann. Da die Verdrängung ins Unbewußte ursprünglich aufgrund von unbewältigbarer Angst erfolgt ist, belebt eine mögliche Wiedererinnerung in der Analyse die Gefahr, daß auch diese ursprüngliche Angst wieder zu Bewußtsein kommt. Um diese zu verhindern, setzt sich der Widerstand einer jeden Veränderung in der Analyse in den Weg.

Die Aufhebung der Kindheitsamnesie ist jedoch kein Selbstzweck der analytischen Behandlung, sondern dient dem Verständnis der aktuellen Lebenssituation und der darin vorkommenden Konflikte und Defizite⁷. Sofern sich der Widerstand Ausdruck im Verhalten findet, spricht man von Agieren bzw. Widerstandsagieren: Verhalten ersetzt Erinnern. Der Widerstand ist vor einer Deutung anzusprechen, damit die Analyse wieder in Gang kommen und seine Fortsetzung finden kann.

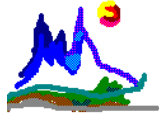
Solange ein unbewußter Konflikt nicht erkannt wird, versucht er, sich in den verschiedensten Lebensbereichen Ausdruck und Gehör zu verschaffen. Für den Analysanden erweckt dies den Eindruck, daß sich noch immer nichts gebessert hat, sondern seine Probleme bestehen bleiben oder sich gar verschlimmern, weswegen man von Wiederholungszwang spricht. Das zähe Durcharbeiten dieser unterschiedlichen Erscheinungsweisen zeigt auf, wo sich der unbewußte Konflikt überall bemerkbar machen kann. Erst diese Erkenntnis ermöglicht tatsächlich bleibende Veränderungen im Erleben und Verhalten und das Verschwinden des Symptoms.

4. Das psychoanalytische Setting:

Die Behandlungssituation ist in der Psychoanalyse durch eine besondere räumliche Anordnung gekennzeichnet, welche sich als ein Charakteristikum der Psychoanalyse herausgebildet hat. Der Analysand liegt auf einer Couch, während der Analytiker für diesen unsichtbar hinter ihm in einem Sessel Platz genommen hat. Diese Anordnung soll dem Analysanden dazu verhelfen, sich mehr auf das innerpsychische Geschehen in ihm selbst zu konzentrieren, während der für ihn unsichtbare Analytiker seinen Gedanken mit der jeweiligen Mimik und Gestik nachhängen kann, ohne den kontrollierenden Blicken seines Analysanden ständig ausgeliefert zu sein.

Zudem ermöglicht ihm das Sitzen hinter der Couch auch das bessere Einhalten der psychoanalytischen Abstinenz, sodaß er für den Analysanden wie zu einer weißen Leinwand wird, auf welche dieser seine unbewußten Phantasien projizieren kann. Zur Einhaltung der psychoanalytischen Abstinenz ist es weiters auch erforderlich, daß der Analytiker dem Analysanden keinerlei Auskunft über seine Person und sein

⁷ Konflikte verstehen sich im psychoanalytischen Sinne als zwei oder mehrere sich widersprechende Strebungen und setzen das Erlangen einer reiferen Entwicklungsstufe voraus, während Defizite Folge einer Störung der psychosexuellen Entwicklung sind.



Leben gibt, soziale Kontakte außerhalb der Behandlungssituation nach Möglichkeit vermeidet und auch nach Beendigung der Analyse möglichst keine Kontakte zu ihm unterhält.

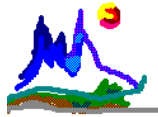
5. Die Traumdeutung:

Freud hat die Wertschätzung des Traumes und seiner Deutungen, die sich über viele Jahrhunderte und Jahrtausende in die Vergangenheit erstreckten, wieder aufgenommen und das Verständnis des Traumes aus einer wissenschaftlichen Perspektive versucht. Sein Werk "Die Traumdeutung" von 1900 gilt als ein Standardwerk der abendländischen Kultur ist nach wie vor uneingeschränkt gültig. Freud hebt in seinem Werk die unbewußten Bedeutungen der oberflächlich sinnlos oder kurios erscheinenden Trauminhalte hervor, da sich unbewußte Inhalte in verzerrter Form Zugang zum Bewußtsein und damit ein gewisses Maß an Abfuhr und Erledigung verschaffen, indem sie sich an der Bearbeitung eines Tagesrestes im Schlaf anhängen und mit ihm vereinigt. Die wiedererinnerten Inhalte eines Traumes sind überdeterminiert, d.h. sie sind durch mehrere unbewußte Wünsche gestaltet und lassen demzufolge auch mehrere Deutungen zu. Da Träume jedoch eine ausgesprochen individuelle Deutung erfordern, können aus den geschilderten Inhalten und Symbolen keine feststehenden Schlußfolgerungen gezogen werden, sondern es ist die Bedeutung zu suchen, welche der Analysand selbst erreichen kann. Aus diesem Grund gibt der Analytiker nicht sofort Deutungen von Träumen, sondern er läßt den Analysanden zu den Trauminhalten frei assoziieren: er sagt alles, was ihm durch den Sinn geht, wenn er an den Traum und seine Inhalte denkt. Besondere Aufgabe des Analytikers hingegen ist es, die Verzerrungen der unbewußten Trauminhalte infolge der Traumarbeit ausfindig und wieder rückgängig zu machen. Die Traumarbeit erfolgt durch Mechanismen, welche den Abwehrmechanismen ähnlich, in besonderer Weise jedoch durch Verdichtung und Verschiebung.

Die Erkenntnisse, welche Freud in seinem Traumbuch festgehalten hat, haben jedoch zwischenzeitlich einzelne Ergänzungen erfahren. So werden neben der Funktion des Traumes als Wunscherfüllung auch die Bearbeitung von Traumata und Ängsten in das Verständnis des Traumes einbezogen. Neben der Deutung des Traumes und seiner Inhalte erfahren auch die augenblickliche analytische Situation sowie Absicht hinter dem Traum erzählen eine Berücksichtigung. Der Analytiker stellt sich in der Beobachtung des Übertragungs-Gegenübertragungsgeschehens die Frage, warum ihm der Analysand jetzt einen Traum erzählt, warum gerade diesen und was er damit bezwecken mag, daß der Analysand den Traum beispielsweise als Geschenk verwendet.

6. Psychoanalytische Behandlungsparameter:

Psychoanalytische Parameter bezeichnen die verschiedenen klinischen Anwendungsformen, unter denen die klassische Psychoanalyse als quasi reine und unvermischte Form gilt mit den besonderen Merkmalen des Liegens auf einer Couch



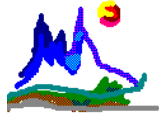
und einer Wochenfrequenz von mehr als drei Stunden. Die Psychoanalytische Psychotherapie hingegen erfolgt im Sitzen mit einer Frequenz von 1 bis 2 Wochenstunden, erhält aber weiterhin die sonstigen technischen Merkmale der Psychoanalyse, während die Fokalthherapie lediglich einen bestimmten Konflikt herausnimmt und sich sonstiger Themen und Interventionen enthält. Die psychoanalytische Kurztherapie bemüht sich, bei einer vorher festgelegten zeitlichen Begrenzung von etwa 5 bis 50 Stunden zu einem Erfolg zu kommen, während die psychoanalytische Beratung in einem begrenzten Problembereich mit einer vergleichsweise aktiven Methodik und über die Vermittlung von Wissen zur Problemlösung führen will. Zu erwähnen wäre noch die Anwendung der Psychoanalyse in Gruppen, die Gruppenpsychoanalyse, die sich jedoch in Teilen ihrer Theorie bereits etwas von der Einzelanalyse unterscheidet. Weitere spezielle Anwendungen der Psychoanalyse finden sich noch in der psychoanalytischen Paartherapie, Familientherapie, Kinderpsychoanalyse, Supervision, Balint-Gruppen (eine spezielle Methodik der Supervision für Ärzte, Psychologen Psychotherapeuten, Lehrer usw.) und der stationären psychoanalytischen Psychotherapie. Die Entscheidung für die Anwendung eines bestimmten psychoanalytischen Parameters erfolgt im Erstinterview aufgrund einer Indikation.

DIE ORGANISATION DER PSYCHOANALYSE

Erste Anfänge einer Institutionalisierung zeigen sich in der "Mittwochsgesellschaft", einem regelmäßigen Treffen von an der beginnenden Psychoanalyse Interessierten am Mittwoch Abend in der Wohnung von Sigmund Freud. Die Psychoanalyse wurde 1908 mit der formlosen Gründung der Berliner Psychoanalytischen Vereinigung als erste regionale "Ortsgruppe" und 1910 mit der Gründung der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV) als Dachorganisation der nachfolgenden regionalen psychoanalytischen Vereinigungen institutionalisiert. Bis heute formieren sich die Psychoanalytiker in einer Vielzahl von weltweiten oder regionalen Vereinigungen.

Die IPV existiert heute nach wie vor und hat ihren Sitz beim jeweiligen Vorsitzenden der IPV, wechselt also regelmäßig. Mitglieder der IPV sind Psychoanalytiker, welche sich in ihrer Ausbildung, sprich Lehranalyse auf einen Psychoanalytiker in der Tradition von Sigmund Freud berufen können. Psychoanalytiker der IPV finden sich in Österreich in der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung.

Eine zweite Dachorganisation für psychoanalytische Vereinigungen bildet die International Federation of Psychoanalytic Societies (IFPS). Ihr gehören psychoanalytische Vereinigungen an, welche sich ursprünglich als Neugründungen verstanden haben, hierzulande die Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse. Diese wurden von Univ.-Prof. Igor A. Caruso nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet, an-



Propädeutikum: Einführung in die Psychoanalyse

Mag. Dr. Christian Arnezeder

Praxis für Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie und Psychoanalyse

Stockhofstrasse 3/3, A-4030 Linz, Tel. +43 (732) 304977

fangs Wien und Innsbruck, später Salzburg, Linz und Graz. In Bregenz und Klagenfurt finden sich angeschlossene Zweiggruppen. Zu den Arbeitskreisen gesellen sich noch weiters eine Studiengesellschaft für Kinderpsychoanalyse und eine Wissenschaftliche Gesellschaft.

Die Wiener Psychoanalytische Vereinigung wie auch die regionalen Vereine der Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse sind gesetzlich anerkannte Ausbildungseinrichtungen für das Fachspezifikum.

Kleinere Gruppierungen bilden die Sigmund Freud Gesellschaft in Wien, die WERKSTATT in Salzburg, der Verein für Selbst-Psychologie in Wien usw.

EMPFOHLENE LITERATUR

BRENNER Charles:

Grundzüge der Psychoanalyse. Fischer, Frankfurt 1979

GREENSON Ralph R.:

Technik und Praxis der Psychoanalyse. Klett-Cotta, Stuttgart 1973

MERTENS Wolfgang:

Psychoanalyse. Kohlhammer, Stuttgart 1990

MERTENS Wolfgang (Hrsg.):

Schlüsselbegriffe der Psychoanalyse. Verlag Internationale Psychoanalyse, Stuttgart 1993

SCHUSTER Peter & SPRINGER-KREMSER Marianne:

Bausteine der Psychoanalyse. Wiener Universitätsverlag, Wien 1990

SCHUSTER Peter & SPRINGER-KREMSER Marianne:

Anwendungen der Psychoanalyse. Wiener Universitätsverlag, Wien 1993

THOMÄ Helmut & KÄCHELE Horst:

Lehrbuch der Psychoanalytischen Psychotherapie. Band 1. Springer, Berlin 1985

THOMÄ Helmut & KÄCHELE Horst:

Lehrbuch der Psychoanalytischen Psychotherapie. Band 2. Springer, Berlin 1986